

Das Ende durch die Hintertür

Das Verbot neuer Öl- und Gasheizungen in Deutschland ist besiegelt. Für Holzheizungen könnte das demnächst auch gelten, sagen die Waldbesitzer. Denn die geplanten technischen Auflagen seien so überzogen, dass diese einem Verbot gleich kämen.

Von Birgitt Schunk

OHRDRUF. Gegen den Entwurf des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) laufen Verbände und Hauseigentümer Sturm. „Wenn das so kommt, ist auch für Holz- und Pelletheizungen in Deutschland das Aus ab 2024 besiegelt“, sagt Matthias Pfannstiel, Präsident des Thüringer Waldbesitzerverbandes. Dabei ein Verbot für diese Heizungen sei auf den ersten Blick nicht ersichtlich, auf den zweiten aber schon. Der Knackpunkt: Eine Pellets- oder Holzheizung für sich alleine im Neubau zu installieren sei bald nicht mehr erlaubt.

„Was sich wie Technologieoffenheit anhört, ist alles andere als das“, sagt Pfannstiel. „Eine Holzheizung soll nur noch möglich sein, wenn gleichzeitig beispielsweise eine Wärmepumpe eingebaut wird – welch ein Irrsinn. Wer baut schon parallel mehrere Heizsysteme ein – das ist trotz Förderung unbezahlbar für die Hauseigentümer und auch unbezahlbar für die Gesellschaft – die Ampel-Regierung will das Aus durch die Hintertür erreichen.“



Foto: Birgitt Schunk

„Ich frage mich, wer solche völlig überzogenen, technischen Anforderungen bezahlen kann?“

Matthias Pfannstiel
Präsident des Thüringer
Waldbesitzerverbandes

Der Hintergrund des Defacto-Verbots ist, dass Holz nun offenbar in Deutschland nicht mehr als erneuerbarer Energieträger gelten soll. Insofern wird der heimische Rohstoff auch nicht mehr für die Zielmarke anerkannt, beim Heizungseinbau einen Anteil von 65 Prozent erneuerbarer Energien erreichen zu müssen. „Das heißt: Pellets- und Holzheizung ade für Neubauten ab 2024.“

Den Status „erneuerbare Energie“ für Holz abzuerkennen, war in den zurückliegenden Monaten bereits auf EU-Ebene versucht worden. Nach langen Verhandlungen und Protesten aus den Mitgliedsländern war das im März 2023 abgewendet worden. „Da waren wir erleichtert, doch nun will es Deutschland im Alleingang durchdrücken – sonst ist immer heilig, was die EU beschließt, hier aber nicht. Die Grünen im Bund wollen ihre Ideologie auf Biegen und Brechen durchdrücken“, sagt Thüringens Waldbesitzerverbandspräsident Matthias Pfannstiel.

Die Kritik des Verbandes geht nicht nur gegen das faktische Aus für Holzheizungen in Neubauten. Nach der Havarie einer alten Heizung darf Pfannstiel zufolge im Gebäudebestand nach dem neuen Gesetzentwurf zudem eine Holzheizung nur in Kombination mit einer solarthermischen Anlage oder einer Fotovoltaik-Anlage, einem Staubabscheider sowie einem Pufferspeicher eingebaut werden. „Es besteht eine Kombinationspflicht. Und ich frage mich, wer solche

völlig überzogenen, technischen Anforderungen bezahlen kann?“ Er verweist zudem darauf, dass kleinere Gebäudenetze bis zu 16 Wohneinheiten darüber hinaus wie eine Einzelheizung betrachtet werden sollen – „mit all den Konsequenzen aus diesem Gesetz“. Große industrielle Anlagen dürften hingegen weiterbetrieben werden.

Der Thüringer Waldbesitzerverbandspräsident weiß, dass das Heizen mit Holz umstritten und vielen ein Dorn im Auge ist. „Die alten Stinköfen, die die Dörfer vernebeln, wollen auch wir nicht – heute aber gibt es moderne Holz- und Pelletfeuerungen, die hocheffizient und mit niedrigen Emissionen arbeiten“, sagt er. Für den Rohstoff würden in Deutschland auch keine Wälder gerodet, hier werde nachhaltig gearbeitet. Beim Einschlag von hochwertigem Holz für die Bau- oder Möbelindustrie sowie bei der Waldpflege fielen immer wieder Resthölzer an, die ansonsten nicht zu verwerten seien. „Ein hoher Prozentsatz aus der Pflege wird so energetisch und sinnvoll genutzt.“

Die Alternative wäre Pfannstiel zufolge, dieses Restholz auf der Fläche liegen zu lassen. Für einen Teil sei das in Ordnung, um dem Boden Gutes zu tun sowie Tieren und Pflanzen Lebensraum zu geben. Alles ungenutzt verrotten zu lassen, würde aber auf natürliche Weise viel CO₂ freisetzen. Durch die notwendigen Pflegemaßnahmen kommen mehr Licht, Luft und Sonne in den Wald, was den Zuwachs wiederum befördert. Und vor allem darf man Pfannstiel zufolge eines nicht vergessen: „Es ist ein Rohstoff, der nachwächst und uns unabhängig macht vom Weltmarkt und von Sanktionen – diese Chance in der jetzigen Zeit aufs Spiel zu setzen, ist unglaublich. Das ist Ideologie und hat mit Sachverstand und Klimaschutz nichts mehr zu tun.“

Das Gesetz in der jetzigen Form sehen die Waldbesitzer als einen Frontalangriff gegen die Holzenergie und damit gegen den ländlichen Raum und einen Großteil der dort lebenden Menschen. „Hier wird schließlich noch viel mit Holz geheizt – die Leute auf dem Dorf haben keine Fernwärmeleitung vorm Haus liegen und müssen sehen, wo sie bleiben.“ Ebenso sei es ein Eingriff ins Eigen-



Wird das Heizen mit Pellets bald unrentabel?

Foto: images/Shotshop/Antonio Gravante

tum. „Der Rohstoff Holz wird verteuert und kann künftig von den Waldbauern selbst nicht mehr energetisch sinnvoll genutzt werden – das kommt einer Enteignung gleich.“

Den klimagerechten Waldumbau dürften die Waldbesitzer aber gerne voranbringen und auch noch größtenteils bezahlen, obwohl ihnen eine wichtige Einnahme aus der Waldbewirtschaftung, das Energieholz,

künftig fehle. „Dafür sind sie dann wieder gut genug.“

Eine bundesweite Allianz von Verbänden, die gegen die Diskriminierung der Holzenergie kämpft, hat ein Schreiben an Finanzminister Christian Lindner (FDP) gesandt – die Hoffnung schwingt mit, dass noch Veränderungen am Gesetzentwurf möglich sind. Klar ist aber auch, dass man der FDP übel genommen hat, dass sie im Bundeskabinett dem GEG-Entwurf zugestimmt haben.

„Dass dies unter Beteiligung der FDP in der Bundesregierung geschehen würde, hätten wir bis heute nicht für möglich gehalten!“, heißt es in dem Schreiben. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass die FDP bereits Nachbesserungen in Form einer Protokollnotiz angekündigt hatte. Und so hofft man dennoch, über die FDP im Bundestag das Gesetz in diesem Punkt doch noch ändern zu können. Der Parteitag der FDP hat ebenso gezeigt, dass es hier Druck aus den eigenen Reihen gibt.

Auch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW) redet Klarheit. „Mit der Diskriminierung der erneuerbaren Holzenergie gefährdet die Bundesregierung die nachhaltige Waldpflege in Deutschland“, so Hauptgeschäftsführerin Irene Selig. Derzeit stammen zwei Drittel der erneuerbaren Wärme hierzulande aus Holz. Für die Waldeigentümer sei die Vermarktung von Restholz, das nicht höherwertiger verwendet werden könne, als Brennholz eine wichtige Einnahmequelle, um den klimaresilienten Waldumbau zu finanzieren. „Wir rufen die Abgeordneten des Deutschen Bundestages dazu auf, diesem Gesetz ihre Zustimmung zu verweigern“, sagte sie. Mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz könnten andere fossile Energieträger wie Erdöl oder Gas ersetzt werden. Sie verweist ebenso auf die hohen Hürden in Bestandsgebäuden. „Diese Auflagen sind teuer und machen eine Holzheizung in der Regel unattraktiv“, sagte Selig. „Wir ärgern uns maßlos über diese Politik durch die Hintertür, denn so entstehen unausgewogene und schädliche Gesetze, die ungeheuren ökonomischen und ökologischen Schaden anrichten.“

In der Talkshow Anne Will am Sonntagabend hatte Bundesbauministerin Klara Geywitz einmal mehr auf die Technologieoffenheit im Gesetzentwurf verwiesen, der viele Wege aufzeige. Das wollte Kai Warnecke, der Präsident des Zentralverbandes Haus & Grund, so nicht im Raume stehen lassen. „Der Entwurf ist vielleicht technologieoffen, die Realität für die Menschen aber nicht“, sagte er. Bei genauem Betrachten „geht eine Option nach der anderen verloren und das Ergebnis ist, es bleibt immer nur die Wärmepumpe übrig.“ Die laufe derzeit preislich auch noch völlig aus dem Ruder – und werde mit 45 Prozent Braunkohlestrom betrieben. „Das ist höchst klimaschädlich.“

Das Ergebnis ist, es bleibt immer nur die Wärmepumpe übrig.“ Die laufe derzeit preislich auch noch völlig aus dem Ruder – und werde mit 45 Prozent Braunkohlestrom betrieben. „Das ist höchst klimaschädlich.“

Dicke Luft durch Holzheizungen

Schadstoffe Heizen mit Holz verursacht laut dem Umweltbundesamt deutlich größere luftverschmutzende Emissionen als Energieträger wie Heizöl oder Erdgas selbst wenn es sachgerecht gemacht wird. In der Praxis verbrenne Holz nie vollständig, gesundheitsgefährdende Schadstoffe würden freigesetzt. Das liegt den Angaben nach zum einen daran, dass Holz immer geringe Mengen Stickstoff-, Schwefel- und Chlorverbindungen enthält. Dadurch entstünden bei der Verbrennung schädliche Stickstoff- und Schwefeloxide sowie Salz-

säure. „Zum anderen gelangt Staub in die Luft, zu über 90 Prozent als Feinstaub.“ Zudem sei Holz ein begrenzter Rohstoff und wichtiger Speicher von Kohlenstoff. Es sollte in Maßen und in langlebigen Produkten genutzt werden, mahnt die Behörde. „Daher sollten Sie aus gesundheitlichen, aus Klimaschutz- aber auch aus ökologischen Gründen auf die Nutzung von Holz zur Wärmeversorgung Ihres Hauses verzichten.“ Wer mit Holz heize, solle zumindest get aufbereitetes und getrocknetes Holz aus nachhaltiger regionaler

Forstwirtschaft nutzen. „Nichts verbrennt dreckiger und klimaschädlicher als Holz“, sagt Achim Dittler vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Er hat in seiner Wohnung einen Kaminofen übernommen. Doch er macht ihn nicht an. Die Nachbarn freuen sich. Seit der Ofen nicht betrieben werde, gebe es beste Atemluft. „Und ein Wohnumfeld, das aufatmet.“ Die Bundesregierung gibt den Anteil der Menschen, die mit Feststoffen heizen – neben Holz zählt dazu auch Kohle – mit aktuell sechs Prozent an. /es